



Eine Bodenseekarte verortet die Veröffentlichungen des Libelle-Verlags geografisch. BILD: ELISABETH TSCHIERMER

Die papiernen Flügel der Libelle

Der am Bodensee beheimatete Libelle Verlag wird 40 Jahre alt. Das Hesse-Museum Gaienhofen zeichnet seine Geschichte nach

VON JEREMIAS HEPPELER

Die Libelle, so erklärt es eine beruhigende Erzählerstimme, die uns an alte Naturfilme erinnert, ist älter als der Mensch. Ein Raubtier. Und eigenwillig. Sie fliegt nur, wenn sie die Sonne auf entsprechende Temperatur wärmt. Ihr Flug erscheint zufällig, manchmal abgehakt, unstet und doch irgendwie mechanisch, elegant. Auch wegen dieses ungewöhnlichen Katalogs an Eigenschaften hat sich der in Konstanz gegründete Libelle Verlag das Insekt als Wappentier und Taktgeber ausgewählt. Eine Ausstellung im Hermann Hesse Museum erklärt, wieso das passt.

Viele Besucher des Hesse Museums treffen vermutlich unvermittelt auf die Geschichte des Libelle Verlages. Vermitteln also ist die Hauptaufgabe der Ausstellungsmacher. Doch wie schafft man das? Wie erzählt man die Geschichte eines Lokalverlags so, dass etwas hängen bleibt? Die nächstliegende Lösung wäre wohl, das zurückhaltende Thema zu nehmen und einmal durch den großspurigen, multimedialen Ausstellungsfleischwolf zu drehen.

Angenehm zurückhaltend

Die Ausstellungsmacher aber entscheiden sich bewusst gegen die ganz große Pauke und setzen auf angenehm zurückhaltende, aber zu keinem Zeitpunkt biedere Ansätze. Der Libelle Verlag wird kompakt aufgeschlüsselt, sowohl analog (in Plakaten und Schaukästen), als auch digital (durch projizierte Zitate und einer Filmstation mit vier Zeitdokumenten), in einer Form, die dazu anregt, weiter zu forschen, die Lücken zu füllen. Zwei raumfüllende Planen geben zunächst Übersicht über die Geschichte und die Veröffentlichungen des Verlags. Gegründet wird der Verlag, der da-

Libelle Verlag

1979 gründete Ekkehard Faude in seiner Heimatstadt Konstanz den Ekkehard-Faude-Verlag. 12 Jahre später wurde daraus der Libelle Verlag – nun in Zusammenarbeit mit Elisabeth Tschiermer und verbunden mit einem Umzug auf die Schweizer Seeseite. Nach 40 Jahren stellt das Verlegerpaar die Arbeit ein, die Bücher sind aber weiterhin erhältlich. Erfolgreiche Titel waren u.a.: Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“, Fritz Mühlweg: „In geheimer Mission durch die Wüste Gobi“, Manfred Bosch „Bohème am Bodensee“ oder Arno Borst „Mönche am Bodensee“. (esd)

mals noch den Namen „Ekkehard Faude Verlag“ trägt, von – Sie ahnen es – dem 32-Jährigen Buchhändler Ekkehard Faude. Als Ein-Mann-Verlag verlegt Faude bis 1991 51 Titel. 1991 ist ein wegweisendes Jahr für den Verlag: Einerseits beginnt die Zusammenarbeit mit dem Historiker Manfred Bosch, andererseits gründet Faude den Verlag gemeinsam mit Elisabeth Tschiermer neu. Die Libelle ist geboren. Zunächst mit Standort in Bottighofen am Bodensee, dann im thurgauischen Lengwil.

1997 werden zwei Libelle-Autoren mit Preisen ausgezeichnet. Bosch gewinnt den Bodensee-Literaturpreis, Katrin Seebacher den Rauriser Literaturpreis mit ihrem Debüt „Morgen oder Abend“. In den folgenden beiden Jahrzehnten webt sich der Libelle Verlag Schritt für Schritt in den digitalen Diskurs ein, reduziert aber gleichermaßen den eigenen Output in Richtung null. 2019 erscheint parallel zur Ausstellung die Verlagsgeschichte mit dem Titel „Die Verlegerei gibt sich gern humorvoll – meint es aber zugleich ernst“. Und ebendieser Satz verankert sich auch nachhaltig in der Ausstellung – insbesondere in Anbetracht dessen, dass das Verlegerpaar seine Arbeit nun einstellt. Die letzten Titel erscheinen 2020.

Der Libelle Verlag war keine provinzielle Spielerei im Konzert im Großen.



Ekkehard Faude ist Gründer und Verleger des Libelle Verlags. BILD: THOMAS ZOCH

Wer einen Verlag gründet, der muss es ernst meinen. Der muss seine Autoren bedingungslos unterstützen, der braucht ein klares Programm. Sonst wird er einfach weggewischt. Zur bloßen Fußnote erklärt. Der Spagat zwischen absoluter Professionalität und konsequenter Regionalität gelang Faude und seinen Mitstreitern stetig und nachhaltig.

Regional, aber nicht provinziell

Im Hesse Museum verortet eine Bodenseekarte die verschiedenen Veröffentlichungen ganz bodenständig geografisch. Den wirklichen Clou der Ausstellung markieren aber die Schaukästen. Gefühlt erscheint der Schaukasten zwar als ein aussterbendes Medium, als Relikt. Die Kästen der Libelle-Ausstellung funktionieren aber als kompakte Collagen, die in zielgerichteten Textsequenzen und in Kombination mit Fotos, Büchern, Briefen, Anschauungsmaterialien und Originalen auf außergewöhnlich charmante Weise Mikrogeschichte und Mikrogeschichten wie den tragischen und viel zu frühen Tod von Katrin Seebacher oder die zunehmende Digitalisierung aufspannt.

Bis 16. Februar 2020 im Hesse Museum Gaienhofen, Di bis So 10-17 Uhr, ab 2.11. Fr und Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr.